

Julian D. Herzel

Meine Remington Rand oder der Tennisarm

Gedankentagebuch Teil II
2022 bis 2023

„Gleich dem Finden von Opalen in Cooper Peddy in nächster Nähe des gleißenden Uluru ist das Verfassen von Texten ein Glücksspiel. Der Mensch, der tiefer oder länger gräbt ist nicht notwendigerweise der Mensch, der am Ende des Tages reich belohnt wird.

Was ist letztlich ausschlaggebend?

Muss ich es wissen?

Wissen Sie es?

Ist es von zentraler Bedeutung für die Fortsetzung der Menschheitsgeschichte?“

Einfälle eines nichtsahnenden Reliktes im Geflecht jenseits von Raum und Zeit auf einer Achse irgendwo zwischen Levelwood und Bliestal.

Das Jahr ist nicht bekannt.

12. Februar 2023 – Eine Gruppe von Suriname-Studierenden

12:21 Uhr

Das Schreiben lässt sich nicht programmieren, das Schreiben ist kein Selbstläufer und keine Vorhersage in die Zukunft. Das Schreiben ist harte Arbeit und erfordert das tägliche Hinterfragen des für selbstverständlich geglaubten.

Mit Diademen behangen bängen sie im Kreis der mit Dromedaren fahrenden Pilgerkarawanen gleich einer Gruppe von Suriname-Studierenden umher. Ich hinterfrage die Konsistenz der Materie während du im Takt der Turnübungenabfolge am Schreibtisch sitzt und dir die Haare raufst. Die Prophezeiung ist die Potenz von sehr viel mehr und das Lied neigt sich dem Ende zu.

13. Februar 2023 – Picasso, Rembrandt und Co.

22:37 Uhr

Freilich missfällt es mir zu diesem Zeitpunkt a.) noch wach zu sein und b.) alleine in meinem Bett zu liegen. Jedoch ist es mein Problem dass ich keinen Weg finde an diesem Sachverhalt etwas zu verändern. Ich akzeptiere diese Dinge einfach da es mich in der Vergangenheit zu sehr anstrenge kontinuierlich die Energie im Widerstand gegen die Realität zu halten. Aber irgendwann zerbricht man dann doch oder resigniert oder gibt auf um zu erkennen, dass das eigene Selbst nicht das ist was man zeitlebens dachte zu sein. Also nehme ich des Weiteren an, dass ich schreibe, denn ohne das Schreiben wäre ich nichts und ohne das Schreiben wäre alles nichts. Ohne das Schreiben gäbe es keine Erforderlichkeit das Unbekannte zu begründen. Ich könnte auf den Himalaya stapfen aber diesem gesamten Vorhaben würde keine Besonderheit innewohnen da ich nicht gelernt hätte den Füllfederhalter auf das Papier des Notizbuches zu setzen. Also stampe ich nicht fest mit den Beinen auf den Holzboden, räkle mich ebensowenig wie ein Karpfen im Teich und raune nicht mit den Wölfen um die Wette in Rimini. Nein, ich resigniere und ich frohlocke zur gleichen Zeit, da es mich ein wenig besänftigt zu dieser Feststellung zu kommen. Diese Resignation ist keine unmittelbare Form der Aufgabe im Sinne der Aufgabe der gesellschaftlichen modernen Definition, sondern sie ist eine Akzeptanz der Tatsachen und ein Verzicht dem Selbst irgendeine Form von Besonderheit beizumessen. Vielleicht habe ich in dieser Gewährwerdung einen wichtigen Schlüssel für meinen weiteren Prozess gefunden. Denn

mein Ego schrie so verdammt laut und viel, dass ich meinte aufgrund gewisser Umstände in der Vergangenheit ein anderer und gar noch eine Art besserer Mensch zu sein. Gegenwärtig bin ich zu müde um diese Hintergründe näher zu beleuchten. Zudem spüre ich, dass ich krank werde. Ich spüre es schon seit drei oder vier oder fünf Tagen, heute waren die Halsschmerzen allerdings stärker.

Um die Wette laufe ich nicht mit Picasso, Rembrandt und co. in dieser Nacht und ich möchte dir empfehlen innezuhalten, denn dieser Lauf könnte dein letzter sein, da er dich so sehr auf die Probe stellen wird, dass du daran zugrunde gehen kannst. Die Spektateure auf den Tribünen und Balkonen zelebrieren wie gehabt weil sie auf Wege oder Umwege zu Geld gelangt sind (zu viel Geld) und so sind sie es sich nicht zu schade der Unmenschlichkeit die Scheine in den Schlund zu werfen. Weswegen echaufierst du dich Klimt? Das Universum ist stets gerecht und wenn du unten bist, dann hast du noch einiges an Arbeit zu leisten. Wenn du zugrunde gehst ist es dein Versagen, weil nur du es hast so weit kommen lassen.

Die Trauerweiden raunen von Nebelschwaden umwunden an einem Weiher der kleineren Sorte und die Blumenbeete lügen nie wieder. Der Morast ist der Ballast und im Palast befindet sich ein Knast. Die Zeit rinnt und die Qualität sinkt, der Titel dient der Scharade in dem Sinne dass er keinen Inhalt besitzt.

Rüge nicht den Schreiberling, denn er gibt sein letztes Hemd für diese paar Minuten, denn dort wo andere Arbeiten / normal sind / alles was sie anfassen zu Gold transformieren, da zerbricht der Schreiberling wieder und wieder und geht zugrunde auf diesem 510 Millionen Quadratkilometer großen Planeten. Er könnte all das Wasser dieser Welt trinken und wäre dennoch nicht satt,

09. März 2023 – Das Café Pesaje oder Myriaden von Funken in deinen Augen

18:33 Uhr

In Gedanken schreite ich wieder über die Carrera 7. Die schwarze Sonnenbrille lenkt meinen Blick wieder auf den Gipfel des Cerro de Guadalupe, eine gepunschte Träne des Glücks rinnt meine Wange hinunter und zerspringt auf dem staubigen Boden der Menschheit. Ich bin glücklich, dass es mir da irgendwo in der Vergangenheit gelang den Dolch aus meinem Herzen zu ziehen und das Licht und die Liebe nun scheinen. Ich danke dir, dass du mir einst geholfen hast diese Straße zu erobern. Irgendwo in der Höhe fliegt ein Kondor. Niemand kann im Detail behaupten, dass es ein Kondor ist außer mir. Ich spüre es schlichtweg.

Wieder saß ich im Café Pesaje und musste den Flecken fluchtartig verlassen, da sich südamerikanische Kaffeetasse no. 5 dem Ende zuneigte, die Tinte getrocknet war und ich an die Arche Noah, die Hollywood-Schaukel und den Jungen mit dem Kometenschweif dachte. Aber die Purifikation der Existenz war nichts weiter als eine launische Ausdünstung des Geistes. Endlich hatte ich den Mut gefunden, die funkelnde *Remington Rand*-Schreibmaschine aus dem Nationalmuseum in einer schimmernden Vollmondnacht zu stibitzen. Im Idealfall hätten wir es gemeinsam machen sollen. Aber mich überfiel es einfach und so fertigte ich das 300-seitige Manuskript „Secrets to Love“ innerhalb eines Wimpernschlags an. Die Zeit war stehen geblieben, so dass es mir keine große Mühe bereitete meinen Geist durch den Türspalt

schlüpfen zu lassen und dieses sagenhafte Gebäude mir zu eröffnen.

Wieder erklang sie deine Stimme: „Tragen wir nicht alle ein Stückchen Amazonas in uns?“. Eine weitere Träne platschte auf die Carrera 7. Ich denke an diese Feluke auf dem Nil und plötzlich fängt mein Herz an zu rennen da ich auf dem Weg zu dir bin. Es ist diese Terrasse über Bogotá, die nur uns beiden gehört. Dort haben wir uns unser Reich mit leicht zergilbter Teppichen aus dem Orient konstruiert, ein Traumfänger der größeren Sorte weht dort im Winde und die Sternschnuppen lassen sich von diesem Flecken aus besonders gut erörtern. Eine dritte Träne schmigt sich auf den Boden. Es ist meine Seele. Ich bin verbunden mit dem blauen Planeten. Ein kleines wenig triumphiere ich in meinem Innersten – denn ich trage die Cusco-Umhängetasche. Darin befindet sich Füllfederhalter no. 2 mit dem gelben Stern und dem kleinen Prinzen. Jedes Mal beim Aufziehen der königsblauen Tinte färben sich die Haare des kleinen Prinzen auf der Füllfederhalter Spitze ein kleines Wenig. Das wollte ich dir schon tausende von Malen sagen aber habe es aus unzähligen mir unbekanntem Gründen stets vergessen. Die Sonne strahlt an diesem Tag besonders hell, ein Staubkorn hält inne und JLB als auch Nagib Mahfuz wären stolz auf mich, da ich all die Phasen des Haderns und Zweifels letztlich doch leichtfüßig überwand – schlichtweg, weil meine Traumsegel besonders perfekt geflickt waren und ich mit dem Tiefgang einen passenden Kurs einschlagen konnte. An diesem Tag waren es weder der *Spirit of Canada* noch der *Spirit of Zurich*, nein, es war der Spirit of Eternity. So viel Leben befand sich um mich herum und ich musste mich auf einer kleineren Holzbank im Halbschatten niederlassen, da ich von der gesamten Szenerie so berührt wurde und ein Tränenschwall mich

übermannte. Ein kleiner Junge mit zerrissenen Hosen und zerzaustem Haar setzte sich neben mich – er trägt auch eines dieser rot-gelb-blauen C-O-L-O-M-B-I-A-Armbänder – und reichte mir eine weiße Feder. Freilich kann ich nicht exakt darlegen wann ich mein Herz verloren hatte aber eines ist gewiss, nämlich dass ich es auf der Carrera 7 wiederfand.

In Gedanken saß ich am Ufer des Nils und schrieb am Ufer des Rio Urubamba und mein Herz, ja mein Herz, es triumphierte, weil es mir gelungen war diesen Dolch aus meinem Innersten zu ziehen. Immer noch war ich den Worten Titauas „Ay dios mio y de los demas tio“ nicht auf den Grund gekommen aber dazu lebte ein Mensch schließlich um die Ursachen zu ergründen. Mir war es egal ob im gegenwärtigen Moment die Sonne an der Küste Hiva Oas unterging, wie viele Sandkörner in der Sahara verborgen sich befanden und ob die Pyramiden nun ein wenig geschrumpft sein mochten seit Anbeginn ihrer Konstruktion, denn ich spürte das Pulsieren in meiner Brust.

Was war mit dem Marokkaner und seiner Finka im Grünen, was mit dem Franzosen und seiner Musik, was mit der Südkoreanerin und ihrem Malen, was mit deiner innigsten Sehnsucht geworden? Wurdest du berührt, wirktest du, zerbrachst du und verzweifeltest du? Saßst du immer wieder auf den deutlich zu kalten Bänken in sakralen Gebäuden um die Zeitlosigkeit durch dein Selbst gleich einer Karamell-Melasse-Mischung ziehen zu lassen?

Die Seifenblase wurde schließlich in der gesamten Magie ihrer Ganzheit eingefroren und auf Ewigkeiten konserviert, der Traum wurde bewahrt und der Zunder der Funken stob gen Droben da irgendwo eine Herde Morpho-Schmetterlinge ihr Unwesen trieb

und sich der Smaragdkolibri auf dieses eine Bananenstück unter Machu Picchu setzte.

Milliarden von Menschen standen einen jeden Tag auf und wirkten gemeinsam, unzählige unsichtbare Stränge und Bande der diversen Wirkungszusammenhänge auf den vielschichtigsten Ebenen und Sinn no. 6 und 7 die sich da in der hintersten Schublade (geöffnet) befanden. Wieder wachse ich aus mir heraus, meine Flügel schlagen und ich wusste, dass ich mich befreit habe und der innere Friede ein wenig stärker und vibrierender eingekehrt ist.

Wieder erklingt sie die Melodie die eben an Tagen wie diesen erklingt, da nichts unmöglich ist und die Gewahrwordung eintritt, dass wir in all unserer Zerbrechlichkeit und Zartheit diese Wesen sind, die alles erschaffen können. Ein wenig habe ich Angst auf all die Armaden von Zwiegesprächen mit dir auf dieser einen Dachterrasse über Bogotá, da ich erkennen muss, dass meine allumfassende Reproduktion der Erde nichts weiter als ein schlechter Abklatsch der Realität darstellt und dein Kosmos mein Weltbild zerplatzen lässt. Aber ich spüre meinen Körper und ich fühle die Wahrheit deiner Augen, ich halte inne und schenke dem kleinen Jungen diesen Füllfederhalter no. 2, weil er mir aus welchen Gründen auch immer doch nicht geklaut wurde, sondern schlichtweg an einem anderen Ort sich befunden hatte und ich de facto an die Schönheit der Gesellschaft glaube. Unser Tintenlaboratorium „Zum Klecks“ war ein kleiner Reifall gewesen – wir hatten jedoch ein Dutzend Stammkundinnen und Stammkunden, ein wenig Wissen und die Liebe. Last but not least das Miniaturmodell des zitronengelben Doppeldeckerflugzeuges in der Glasvitrine, das für uns die Verkörperung der Simplizität darstellte. Sicherlich sollte erwähnt werden, dass es nur noch einen halben